

der Unterpfaffenhofener Pfarrer Andreas Christian Jaster am 25. September 2005 die Kapelle im Rahmen eines großen Festes wieder neu einweihen. In einer vom Förderverein verfassten Festschrift wurde die Historie der Kapelle dargestellt. Seit 2006 wird jeweils zum Fest Peter und Paul im Juni ein Gottesdienst vor der Kapelle gefeiert.

Marienkapelle im Weiler Nebel

Am 12. September 2009 erhielt auch die Marienkapelle im Ortsteil Nebel, der zum Stadtgebiet von Germering gehört, nach einer gründlichen Sanierung, die vom Förderverein immer wieder gefordert worden war, die kirchliche Weihe durch Pfarrer Jaster. Mit Unterstützung des Vereins konnten auch Flurkapellen bei den einstigen Gutshöfen Streiflach und Mooschwaige sowie die Marquartkapelle bei der alten Germeringer Pfarrkirche St. Martin renoviert werden. Ein Beitrag, um das Interesse an den noch erhaltenen historischen Gebäuden zu wecken, sind auch die vom Verein initiierten und finanzierten Hinweisschilder an den beiden alten Germeringer Pfarrkirchen St. Jakob und Martin.

Kirchenführer

Als Einladung, sich in die Geschichte der alten Pfarrkirche St. Jakob zu vertiefen, verstand der Förderverein auch die erstmalige Herausgabe eines Kirchenführers im Jahre 1993. Autor war das Vereinsmitglied Dr. Lothar Altmann. Die Kosten für den Kirchenführer trug der Verein aus eigenen Mitteln.

Aktivitäten im Jahreslauf

Seit den Anfängen des Fördervereins gehören zum Jahresprogramm heimatkundliche Tagesfahrten im südbayerischen Raum. Ziele waren in den letzten Jahren unter anderem die Klöster Scheyern und Ottobeuren sowie die Städte Neustadt an der Donau, Straubing, Memmingen und Mittenwald. Seit 1993 führt der Förderverein in der Germeringer Stadthalle (Amadeussaal) Adventsingens durch, die sich durch hohe musikalische Qualität auszeichnen. Hervorragende Musik- und Gesangsgruppen aus ganz Oberbayern gestalten stimmungsvolle Adventabende, die ein großes Interesse finden. Organisiert und gestaltet werden sie vom Vereinsvorsitzenden Dr. Albert Bichler, der mit eigenen Texten durch das Programm führt.

Dorfbrunnen in der Stadt

Ab 1991 verfolgte der Förderverein den Plan, im Ortsteil Unterpfaffenhofen in unmittelbarer Nähe zu Jakobskirche,

Kriegerdenkmal und Maibaum an der Stelle des einstigen Dorfweihers einen Brunnen zu errichten. Nach vielen fehlgeschlagenen Initiativen gelang es 2002, die Stadt Germering von dem Vorhaben zu überzeugen: Der Stadtrat genehmigte die Errichtung des Brunnens, der dem heiligen Jakobus geweiht werden sollte. Der Verein übernahm die gesamten Planungs- und Herstellungskosten des Brunnens in Höhe von Euro 35 000,-, die Stadt Germering die Kosten für die Gestaltung des Platzes und die Brunnentechnik. Geplant und ausgeführt wurde der Brunnen von dem Oberaudorfer Künstler Wolfgang Wright. Er schuf eine eindrucksvolle Bronzebüste des heiligen Jakobus auf drei Becken aus Flossenbürger Granit. Im Rahmen eines großen Festes wurde der Jakobsbrunnen am 20. Juli 2003 von Pfarrer Wolfgang Borm feierlich eingeweiht. Der idyllisch gelegene Brunnen vor der Jakobskirche erfreut sich seither bei der Bevölkerung großer Beliebtheit und ist für viele Menschen ein Ort der Ruhe, eine Oase inmitten der Stadt. Seit 2004 wird er alljährlich mit Hunderten von bemalten Eiern und grünen Girlanden als Osterbrunnen geschmückt. Der österliche Brauch aus Franken, der bislang in Germering unbekannt war, hat inzwischen viele Orte der Region zur Nachahmung angeregt.

Bildstock zum Jubiläum

Im Rahmen der Feier des 25-jährigen Bestehens 2010 steht die Errichtung eines Bildstocks im Mittelpunkt, der aus eigenen Mitteln finanziert wird. Die künstlerische Gestaltung wurde wiederum Wolfgang Wright übertragen. Der Bildstock aus Würzburger Muschelkalk wird am Ortsende von Unterpfaffenhofen an der Salzstraße errichtet werden. Er ist dem Salzheiligen Rupert gewidmet. Damit soll an die einstige Salzstraße erinnert werden, die von Bad Reichenhall über München nach Landsberg führte. Mit dem Bildstock will der Förderverein bewusst auch an die christlichen Wurzeln der heutigen Stadt Germering erinnern, deren Mittelpunkt früher die Dorfkirchen St. Jakob und Martin waren. Der Förderverein, der inzwischen über 150 Mitglieder hat, ist bemüht, mit diesen und ähnlichen Aktivitäten auch in Zukunft geschichtliche und heimatkundliche Impulse zu geben und so zur Verwurzelung und Lebensfreude in der modernen Stadt Germering beizutragen.

Internetadresse: www.Heimatpflege-Germering.de
Anschrift des Verfassers:
Dr. Albert Bichler, Brückenstraße 7a, 82110 Germering

Freisinger Künstler im Dienst des Klosters Scheyern

Die Barockisierung der ehemaligen Pfarrkirche St. Martin in Scheyern

Von Georg Paula

Nach den vergeblichen Versuchen Hirsauer Mönche, sich zunächst in Bayrischzell (um 1080), dann in Fischbachau (vor 1087), zuletzt auf dem Petersberg bei Dachau (um 1104) dauerhaft niederzulassen, überließen ihnen 1119 die Grafen von Scheyern-Wittelsbach und Dachau ihre nicht mehr bewohnte Stammburg Scheyern, an deren Stelle die noch heute von benediktinischem Geist erfüllte Klosteranlage entstand. Obwohl die Abtei niemals zu den reichsten gehört hat, wurden während der folgenden Jahrhunderte die Konventgebäude ständig erweitert und die Ausstattung der hochmittelalterlichen

Klosterkirche, die als letzter hirsauisch geprägter Sakralbau Bayerns von besonderer kunstgeschichtlicher Bedeutung ist, immer wieder ergänzt und erneuert.¹ Der allgemeinen Entwicklung in Bayern entsprechend waren die künstlerischen Aktivitäten im 18. Jahrhundert besonders rege.² So ließ Aht Plazidus Forster (1734–1757) für die vielverehrte Kreuzreliquie 1738/39 südwestlich am Kirchenschiff eine eigene Kapelle erbauen und sein Nachfolger Joachim Herpfer (1757–1771) das Innere der Basilika 1769 bis 1771 in späten Rokokoformen umgestalten. Für beide Maßnahmen wurden

vorwiegend Künstler und Handwerker aus den umliegenden Kunstzentren verpflichtet: Melchior Puchner (1695–1759), der Schöpfer der Fresken in der Kreuzkapelle, kam aus Ingolstadt, sein kongenialer Stuckator Thomas Glasl (geb. 1688) aus Freising, Veit Haltmayr (gest. 1793), der als Architekt die Arbeiten in der Kirche leitete, hatte seinen Wohnsitz ebenfalls in Ingolstadt, der Freskant Johann Georg Dieffenbrunner (1718–1785) und der Stuckkünstler Ignaz Finsterwalder (geb. 1708) waren hingegen in Augsburg ansässig. Für das Hochaltarblatt holte man aus München Thomas Christian Wink (1738–1797), für die Gemälde der Seitenschiffaltäre aus Freising Johann Baptist Deyrer (1738–1789), der zwei Kompositionen des Augsburger Malers Johann Georg Wolcker (1700–1766) mit »Christus bei Maria und Martha« bzw. »Joseph als Helfer der Notleidenden« kopierte. Von Wolcker selbst stammt das Altarbild in der Martinskapelle mit der »Verehrung der Trinität durch die neun Engelschöre«. Seit dem 19. Jahrhundert verschollen ist hingegen eine »Enthauptung Johannes' d. T.«, die sein Kollege Christoph Wilhelm Pape für einen der Pfeileraltäre im Langhaus geliefert hat.⁴

Die Pfarrkirche vom Mittelalter bis zum 17. Jahrhundert

Während die Veränderungen an und in der Klosterkirche über die Jahrhunderte hinweg vergleichsweise gut dokumentiert sind, gibt es zur ehemaligen Pfarrkirche St. Martin bisher nur wenige Informationen.⁵ Der legendären Überlieferung zufolge soll sie bereits zwischen 740 und 750 durch Bonifatius geweiht worden sein.⁶ Bischof Otto von Freising erlaubte 1144 dem Kloster, in ihr die bisher in der Basilika abgehaltenen Pfarrgottesdienste zu feiern.⁷ Da vermutlich zu Beginn des 13. Jahrhunderts die alte, noch aus Holz bestehende Kirche niederbrannte, wurde sie im Auftrag von Konrad I. von Lupburg (1206–1226)⁸ östlich des Klosters im heutigen Friedhof aus Backsteinen neu errichtet.⁹ Eine ungefähre Vorstellung von dieser Anlage, die Georg II. Neubeck (1558–1574) renovieren ließ¹⁰ und angeblich so »geräumig« war, dass sie »an Grösse [sogar] die Stiftskirche übertraf«,¹¹ vermittelt ein Kupferstich in Anton Wilhelm Ertls »Churbayerischen Atlas« von 1690. Ent-

sprechend dem üblichen Pfarrkirchenschema bestand sie aus einem einschiffigen, fünfschiffigen(?) Langhaus und einem eingezogenen, dreijochigen Chor, der mit seinen Strebepfeilern und dem fünfseitigen Schluss in spätgotischer Zeit erneuert worden sein dürfte. Vor der Südwestseite des Schiffs stand ein kräftiger Turm, dessen viergeschossiger, quadratischer Unterbau wohl Mitte des 17. Jahrhunderts ein hohes lisenengegliedertes Oktogon mit Zwiebelhaube erhalten hat.¹² Östlich daran angebaut war die Seelenkapelle, ein kleiner Pultdachbau.

Konkretere Nachrichten zur Ausstattung gibt es Ende des 17. Jahrhunderts in den *Rechnungen des Würdt: St. Martini Gottshaus und Pfarrhüchchen zu Scheyrn*. So ist im Jahr 1700 unter der Rubrik *Ausgab und Kürchenornath* notiert, dass dem alhiesigen Bilthauer von schneidung zwaier sauberer Biltmusse S: Benedicti et S: Scholastika 5 fl (= Gulden) 45 kr (= Kreuzer) und für zway darzu geschnidtenen Englköpfer 30 kr, dem Fridrich Holzner Schreiner alda für Anfertigung zweier sauberer postament 3 fl 30 kr und dem Johann Vögl Maler zu Pfaffenhouen, der beite 2 bilder und postament weiß silber lasiert und zierlich gefasst hat, 8 fl erstattet wurden.¹³

Barockisierung ab 1716

Danach dauerte es geraume Zeit, bis unter Abt Benedikt II. Meyding (1709–1722) die grundlegende Barockisierung, an der Freisinger Künstler maßgeblichen Anteil haben sollten,¹⁴ allmählich in Gang kam.¹⁵ Wegen des zu Freising abgeförimbt: neuen choraltars [hat man] Herrn Franz Josephen Löderer Hofmaller aldort,¹⁶ bereits den 17. August und 14. october anno 1716 und zwar das erstmahl 51: und das andermahl 50: zusammen per abschlag zaig zweier bescheinungen Nro 8 et 9 übersandt 101 fl, und dem H: Franz Antoni Mallet Bildthauern daselbst,¹⁷ underm 14. oct. Ao 1716 beweis scheins Nro 10 per abschlag ybermacht 40 fl.¹⁸ Im folgenden Jahr war das neue Retabel soweit fertiggestellt, dass es, in Einzelteile zerlegt, transportiert werden konnte. Eine erste Fuhre kam am 13. März, der Rest am 25. April 1717 in Scheyern an.¹⁹ Dort hatte inzwischen der örtliche Schreiner Johann Holzner den alten Altar (um 43 kr) abgebrochen und ein nicht namentlich genannter Zimmer-



Ansicht der kath. Pfarrkirche St. Martin (rechts) vom Südosten in Anton Wilhelm Ertls »Churbayerischen Atlas« von 1690

Foto: Repro

mann (um 10 kr) zusammen mit zwey Tagwerckern (um 16 kr) ein Gerüst aufgebaut. An der aufrichtung des neuen Altars waren nicht weniger als 3 Tagwercker und 3 zuhelffer beteiligt, denen miteinander 56 kr bezahlt wurden. Der alhiesige Schmidt bekam vor 3 gemachte grosse Mauerstöffen, so man bey aufrichtung dieses vonnöthen gehabt, 10 kr, Christophen Schratt alhiesiger schlosser für underschidliche Schrauben und Stöffien 1 fl 32 kr.

Die übrigen Aufgaben erledigten hauptsächlich Freisinger Handwerker: An Martin Spenesberger(?) burger und schlossern zu Freysing gingen wegen beschlagung des tabernacul thürls vermög zettls No 10 4 fl 50 kr, an den Gschmeidmacher zu Freysing für claine Cardätschen nägeln, umb die 2 gemahlene Bildter auf die Ramben zenageln, 16 kr, an Andres Kördicht Messerschmidt aldort, wegen Vergoldung des tabernacul schlüssels zaig zettls No 11 1 fl 15 kr und an Mathiasen Leüttner Portenmacher aldort für einen seidenen mit Golt eingetragenen Quasten zum tabernaculschlüssel lauth zettls No 12 1 fl 30 kr. Bey aufrichtung des Altarblatts erhielten der Schreiner alhier 24 kr und der Schlosser 12 kr, Franz Joseph Lederer yber vorhin empfangne 101 fl seinen Rest [...] zaig der beylage No 13 209 fl und Franz Anton Mallet yber auch vorhero erhaltene und verrechnete 40 fl den ybrigen Rest Inhalt Scheins No 14 50 fl, ferner wegen gemachten Schiltl an den Tabernacl Schub, wie auch den Namen Jesu, und Crucifix am tabernacul, sag zettls No 15 5 fl, schließlich Franzen Stöffianer Kistlern zu Freysing²⁰ wegen gemachten Schub an den tabernacul, worauf das Venerabile exponiert würdt, und daß Er solchen an tabernacul angemacht, 40 kr sowie die Gsölln der genannten Meister jeweils 1 fl 30 kr trünckhgelt. Denen so das gerüst widerumben abgetragen gab man 12 kr; der Pothenlohn nacher Freysing betrug 10 kr.

Daneben übernahmen Lederer und Mallet auch noch kleinere Aufträge: Ersterer renovierte 1718 um 10 fl 2 Bildter, deren Rundell, alwo die 2 heyl. Blasyus und Erasmus stehen, Matthias Kloiber aus Scheyern um 1 fl 10 kr mit plauer Farb: und schmolten bemalt hatte,²¹ letzterer schnitzte 1719 laut Conto No 6 um 7 fl ein Neue Urständt Christi, also eine Figur des Auferstandenen.²²

Dass man erst zwei Jahre nach Vollendung des Hochaltars begann, dises Lobwürdige Gottshaus mit einer neuen oberen Deckhen von Stocutorarbeit: auch solche mit Fresco Mallerey auszuführen und nitweniger die 2 Seithenaltar von neuem [zu] verfertigen, lässt darauf schließen, dass der Chor sein spätgotisches Gewölbe behalten hat und nur das Langhaus eingerüstet wurde. Die hierbei anfallenden Kosten waren nicht unerheblich:²³ Erstlichen hat man von 2 Zimmerern Holz zu denen Gerüsten aufgelegt 30 kr, dan für 123 gemaine Pröder sambt dem Fuhrlohn bezahlt 16 fl 51 kr 4 hl (= Heller), und denen, so Kalch, Gips und andres herbeygeföhrt, in allen geben 8 fl 12 kr. Dan hat man denen, so die Gerüsthölzer, Pröder und Kalch zuegeföhrt, an Pier angeschafft 20 Maß a 2 thuet 40 kr und dem Abraham Franzen Gaidler Schmidt zu Scheyrn vor gemachte 40 grosse und claine Gerüstzangen, dan 40 starckhe Nögl und 34 desgleichen hägsen(?), yber gethane 30 x Nachlaß, vermög zötls No 4 bezahlt 1 fl 19 kr, mehr denen vor Gerüstzangen 20 kr. Außerdem wurde denen so die Gerüst aufgemacht, und widerumben abgebrochen, auch die Hölzer zuegericht, und die pröder darauf genaglet, in allen behendiget 9 fl 39 kr, sowie dem Zimmermeister zu Kemathen vor die disetwegen gehebten Bemiehung 1 fl. Zu dem eingespindtenen hatten die Stockhutoren 800 Raiff nöthig Gehabt a 25 kr: zusammen zaig zötls No 5 dem Georgen Kilg Schäßflern zu Pfaffenhouen dafür guettgethan 3 fl 20 kr, und dem Josephen Lechner flosman von Garmisch et cons: seint für 8 Pänzen Kalch a 52 kr: 9 Pänzen Gips a 1 fl 30 kr und 10 Pundt Rohr zu obigem Gspindt a 12 kr zusammen lauth 3er zötln No 6, 7 et 8 nacher Freysing ybersandt



Scheyern, Klosterkirche, ehem. Altarbild von Franz Joseph Lederer, 1716

Foto: Joachim Sowieja, Gilling

worden 22 fl 26 kr. Von anderstwo erkauffte Rohr mehrgemeltem Gspindt schlugen mit 42 kr zu Buche.

Die Stuckaturen führte H: Nicolassen Liechtenfurtner burger und Stockhadoren zu Freysing aus.²⁴ Ihm und seinem bey sich gehabtten Pällier [hat man] von solch verrichter arbeit, das pactierte geding beweis scheins No 9 100 fl, H: Josephen Löderer Hofmallern zu Freysing [hingegen] von Verfortigung der 2 neuen Seithenaltär, und gemachten Fresco Mallerey nachzeig der mit ihm in particulari gepflognen abrechnung, inclusive der dem Bildthaur hiervon bezalten 120 und Schreiner 90 fl zusammen /: ohne die hernachstehenten noch zu bezallen ybernommenen 56 fl 14 kr :/ würcklich entricht [...] 743 fl 46 kr. Scheinbar trat Lederer bei der Maßnahme, die insgesamt 920 fl 25 kr 4 hl kostete, als »Generalunternehmer« auf, da das Gottshaus statt gedachten H: Löderer weiters zubezallen ybernommenes aines conto von H: Lidl Goltschlagern in Augspurg²⁵ für abgegebenes Golt 20 fl 12 kr und Georgen Ertl Krammern zu Pfaffenhouen 27 fl 5 kr: weiters denen für Metall, Farben und Kreiden, so man zu anstreichung der Kürchenstüll verbraucht 8 fl 57 kr thuet zusammen 56 fl 14 kr mithin dieses zu obigen die accordirte 800 fl ausmachen, welches man hierhero zur Nachricht vermerckhen wolle. Ansonsten wurden Johann Holzer Schreiner in Scheyrn von machung des Rundells an der Vorkhürchen, dan die 2 Saulen zuclaiden, und die Stüll auszubessern, 7 fl 4 kr behendiget und Georgen Margetsch Gürttlern zu Freysing,²⁶ umb willen Er die ampl in dieses Gottshaus neu versilbert, zaig der beylag No 11 befridiget mit 4 fl. Hinzu kamen 36 kr für jene, so H: Josephen Löderer Hofmallern, und herrn Mallet Bildthauern nacher Freysing yberföhrt.

Nach Abschluss dieser Arbeiten waren die finanziellen Möglichkeiten des Klosters offensichtlich zunächst einmal erschöpft, denn noch fehlten die Kanzel und das Gestühl. Erst drei Jahre



Scheyern, Friedhofskapelle, Äußeres vom Nordwesten

Foto: Georg Paula, München



Scheyern, Friedhofskapelle, Inneres nach Süden

Foto: Georg Paula München

später, am 28. Dezember 1726 seint H: Antoni Mallet Hofbildthauern zu Freysing wegen der neuen Canzl per abschlag bezahlt worden 10 fl,²⁷ für deren Fassung man im folgenden Jahr 12 buech feines Golt [benötigte], eines buech zu 3 fl 15 kr thuet zusammen 39 fl. Der Maller [erhielt] für vergolt: und fassung ermelter Canzl 24 fl, der Schlosser für 2 gemachte eiserne Stangen [zu ihrer Anbringung] 20 kr,²⁸ der Closterpaumaister für zöhrung bey yberbringung der Canzl 43 kr, der Hofschreiner zu Freysing für machung der Canzl 7 fl und der Schreiner für einen gemachten antritt zu der Canzl, und ein fuetterall pro Particula S: Martini 40 kr.²⁹

Weitere neun Jahre vergingen, bis am 25. 9bris [...] ao 1735 wegen der neuen Pfarrstüll [...] mit dem Ehrsam Joseph Färber Maisterschreiner zu Pfaffenhouen ein detaillierter Kontrakt geschlossen werden konnte, demzufolge er für jeden Stuell 7 fl bekommen sollte, allerdings unter der Voraussetzung, dass Er selbst alles holz, Bockhe von Aich, wie auch die leg von Aich, und die Schnitzarbeith des Bildthauers zu bezahlen habe. Mit der Vertragsunterzeichnung übergab man Färber 30 fl, dann in Raten am 1. Januar 1736 20 fl, am 6. Mai 30 fl, am 15. Juni 20 fl, am 20. Juli 40 fl, am 7. September 30 fl, am 7. Oktober 20 fl, am 4. November 40 fl und am 19. November 36 fl. Mit dem Trünckhgelt in Höhe von 1 fl 30 kr für die 3 Schreiners Gesellen ergab sich Beweis der Quittung No 3 eine Ausgabs Summa von 237 fl 30 kr.³⁰ Zuletzt sind 1738 dem Bildthaur von Fridtberg³¹ [...] wegen machung der Bildtnuss Unseres Lieben Herrn sambt einen neuen Balmesels, welcher an den Balmsonntag Jährl: gebraucht würdet, lauth Scheins No 3 Bonificirt worden 16 fl.³²

Säkularisation 1803

Nach dieser Eintragung verstummen die Quellen, man

konzentrierte sich künftig auf den unmittelbaren Klosterbereich. Die nächste Nachricht zur Martinskirche stammt vom 29. März 1803, als der zuständige Aufhebungskommissär Simon von Zwackh der Generallandesdirektion in München berichtet, es gäbe in Scheyern eine eigene Klosterkirche und eine eigene Pfarrkirche, welche letztere wirklich zu klein und fasset nicht so viele Seelen; in gleicher könnte die Klosterkirche zur Pfarrkirche umgeschaffen, diese aber, die Pfarrkirche nemblich gänzlich eingehen, mithin die Stiftungen transferiert werden.³³ Der Pilstinger Bierbrauer Joseph Hermann Stangl, der am 12. Juni 1804 das Kloster erwarb, soll auch für die ehemalige Pfarrkirche [...] 600 Gulden bezahlt haben; um welche Summe er sie bald wieder an Simon Thurner, Pfab-Bauer zu Fürholzen, und Anton Schoettner, Bauer zu Oed, verkaufte, mit der Bedingniß, nämlich die jetzige Selkapelle stehen zu lassen, das Übrige aber zu demoliren. « Den Versuch der beiden Bauern, den Kauf nochmals rückgängig zu machen, lehnte das Landgericht ab. Nach dessen Protokoll vom 30. November 1804 ergab die Begutachtung des Baus durch den Maurermeister Georg Pürkl und den Zimmermeister Karl Nigg, dass die dermalige Pfarrkirche zu klein, mit keiner Uhr versehen und der ganze ruinöse Dachstuhl sammt anderen Baufällen unter 2000 Gulden nicht herzustellen sey; die Kosten zum Demoliren mit Einschluß der Altäre [seien] auf 144 Gulden 50 Kreuzer zu schätzen.

Demolierung und Abbruch 1805

Am 28. November 1805 wurde die Kirche ausgeräumt: Das Ziborium und den Taufstein übertrug der kurz vorher zum Pfarrer ernannte P. Joachim Furtmayr in die Basilika,³⁴ der Hochaltar und die Kanzel kamen nach Pörnbach,³⁵ die Seitentaltäre nach Gerolsbach,³⁶ die Orgel nach Hettenshausen und von dort nach Ilmried. Nachdem man auch die Glo-

cken abgenommen hatte,³⁷ wurde zunächst der Turm, dann die restliche Kirche mit Ausnahme der kreuzgratgewölbten ehemaligen Seelenkapelle abgebrochen, die 1823 um 253 fl ein neues Dachwerk mit einem kleinen Turm erhielt³⁸ und bis dato als Friedhofskapelle und zugleich als Kriegergedächtnis dient. An die Pracht der einstigen Barockausstattung erinnert in der Klosterkirche neben dem Taufbecken am Eingang zur Martinskapelle nur mehr das ehemalige Hochaltarblatt Lederers mit der »Glorie des hl. Martin«, das zunächst »auf den Altar der »Mater Dei de bono consilio« transferiert³⁹ wurde und heute im südlichen Seitenschiff hängt.⁴⁰

Anmerkungen:

- ¹ Michael Hartig: Kunstgeschichte des Benediktinerstiftes Scheyern in der Zeit der Gotik. In: Jahrbuch des Vereins für christliche Kunst in München 2 (1913), München 1914, S. 1 ff. – Ders.: Die Kunstpflege des Wittelsbacher Hausklosters Scheyern in der Zeit der romanischen Kunst. In: Jahrbuch des Vereins für christliche Kunst in München 3 (1915), München 1916, S. 1 ff. – Lothar Altmann, P. Lukas Wirth OSB und Hugo Schnell (†): Benediktinerabtei- und Pfarrkirche Scheyern (KKF Nr. 338). Regensburg *2000.
- ² Georg Paula: Zur Bau- und Ausstattungsgeschichte der Klosterkirche Scheyern im 18. Jahrhundert. In: Sammelblatt des Historischen Vereins Ingolstadt 101 (1992), S. 183 ff.
- ³ Die Zuweisung dieses Gemäldes an Deyrer und der Josephsdarstellung an Wolcker bei Paula 1992, S. 204, ist aus stilistischen Gründen nicht haltbar.
- ⁴ Paula 1992, S. 211 und Anm. 155. – Von dem aus Regensburg gebürtigen Pape ist bisher lediglich bekannt, dass er am 24. Februar 1774 nach Bezahlung von 1 fl 40 kr das Augsburgische Meisterrecht erhalten hat. Die reduzierte Gebühr – üblich waren 16 fl 8 kr – erklärt sich durch seine Heirat mit der Witwe des Malers Christoph Lohmer. Vgl. hierzu Georg Paula: Die Meister und Gesellen der Augsburger Malerzunft von 1648 bis 1827. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 92 (1999), S. 119. – Ders.: Die Meister, Gesellen und Lehrlinge der Augsburger Maler von 1735 bis 1868 nach dem Hauptrechnungsbuch der Zunft. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 96 (2003), S. 110 u. 140.
- ⁵ P. Franz Gressierer OSB: Pfarrei und Pfarrkirche Scheyerns in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: P. Anselm Reichold OSB: Benediktinerabtei Scheyern 1077–1988. Vor 150 Jahren wiedererrichtet. Weißenhorn 1988, S. 117 ff. – P. Anselm Reichold OSB: Chronik von Scheyern von den Anfängen bis zur Gegenwart. Weißenhorn 1998, S. 206 ff. u. 348 f.
- ⁶ Gressierer 1988, S. 123.
- ⁷ Nach Max Knittl: Scheyern als Burg und Kloster. Ein Beitrag zur Geschichte des Hauses Scheyern–Wittelsbach sowie zur Geschichte des Benediktinerordens. Freising 1880, S. 60.
- ⁸ Knittl 1880, S. 82.
- ⁹ Vgl. die Ansicht in Michael Wenings »Topographia Bavariae« von 1701.
- ¹⁰ Vgl. P. Anselm Reichold OSB: Chronik der Abtei Scheyern von den Anfängen bis zur Gegenwart 1077–1988. In: Reichold 1988, S. 37.
- ¹¹ Knittl 1880, S. 82. Nach Gressierer 1988, S. 123, war sie 22 m lang und 11 m breit und bot Sitzplätze für 256 Männer und 200 Frauen.
- ¹² Ursprünglich hatte der Turm einen Spitzhelm; vgl. die Ansicht bei P. Karl Stengel OSB: Monasteriologia. Augsburg 1619. – Die Darstellung Ertls bestätigt eine Federzeichnung des Scheyrer Konventualen P. Frobenius Hibler, die nach einem Blitzeinschlag in den Turm am 29. Mai 1791 entstanden ist; vgl. Abb. bei Reichold 1988, S. 62.
- ¹³ BayHStA München, KL Scheyern Fasz. 1073 Nr. 201, Rechnungsbuch 1695–1713.
- ¹⁴ Vgl. zu den Freisinger Künstlern und Handwerkern im 18. Jahrhundert Johann Baptist Prechtl: Beiträge zur Geschichte der Stadt Freising. Freising 1877,

- S. 75 ff. – Benno Hubensteiner: Die geistliche Stadt. Welt und Leben des Johann Franz Eckher von Kapfing und Liechteneck, Fürstbischof von Freising. München 1954, S. 118 ff. – Georg Brenninger: Freisinger Künstler und Kunsthandwerker vor 1800. In: Freising. 1250 Jahre Geistliche Stadt. Ausstellungskatalog Freising 1989, S. 106 ff.
- ¹⁵ BayHStA, KL Scheyern Fasz. 1074 Nr. 202, Rechnungsbuch 1714–1738. Alle folgenden Zitate sind daraus entnommen.
- ¹⁶ Franz Joseph Lederer, geb. 31. Mai 1676 in Altötting, Ausbildung in den neunziger Jahren bei Johann Andreas Wolff (1652–1716) in München, 21. Juni 1706 Heirat mit der Tochter des Landsbuter Malers Franz Karl Strellmayer, 1707 Ernennung zum bischöflichen Hofmaler in Freising, gest. 9. Februar 1733 ebenda.
- ¹⁷ Franz Anton Mallet, geb. 6. Mai 1678, Bürgerrecht 1718, gest. 23. Februar 1740 in Freising.
- ¹⁸ 1717 Sonderbare Ausgaben.
- ¹⁹ 1718 Sonderbare Ausgaben: Als anheur der bey dem Hofmaller zu Freysing angefrimbt neue Choraltar völlig verfertigt worden, hat man hieryber volgentes ausgelegt, als Den 13. Merzen denen 2 Fuehrern so etliche zum Altar gehörige Stuckh von Freysing herangeführt zöhörung 1 fl 32 kr. – Allhier ist auch diesen in zöhörung ergangen 27 kr. – Die ybrigen fuehrer so hümach den 25. April mit dem völlig Altar ankommen, haben undernwegs verzöhrt 2 fl 30 kr. – Dan hat man disen fuehrleüthen allhier bey der ankunfft zu Essen Geben, und 10 Pfund Rindtfleisch a 4 kr und 3 Pfund Vöressen a 2 1/2 kr erkaufft 47 kr 04 hl.
- ²⁰ Franz Georg Steffaner, geb. um 1670 in Toblach (Südtirol), 1705 Bürgerrecht, 26. April 1706 Heirat, gest. am 5. August 1745 in Freising.
- ²¹ 1718 Gemaine Ausgaben.
- ²² 1719 Sonderbare Ausgaben.
- ²³ 1720 Sonderbare Ausgaben.
- ²⁴ Nikolaus Lichtenfurner, geb. in Miesbach, 30. Januar 1702 Heirat mit der Malerstochter Christina Schaur, gest. 1. August 1742 in Freising.
- ²⁵ Johann Christoph Lidel, geb. um 1680 in Augsburg, 1718 Meister, 1719 Heirat, gest. 1754 in Augsburg.
- ²⁶ Johann Georg Margetsch, geb. in Rosenheim, 1697 Bürgerrecht, 9. Dezember 1696 Heirat mit der Gürtlerstochter Maria B. Lindner, gest. 10. Januar 1730 in Freising.
- ²⁷ 1726 Sonderbare Ausgaben.
- ²⁸ 1727 Ausgab auf Gepäu und Reparation.
- ²⁹ 1727 Sonderbare Ausgaben.
- ³⁰ 1736 Ausgab auf Gepeu und Reparationes.
- ³¹ Vermutlich Johann Kaspar Oberl (Eberle), geb. 19. September 1700 in Friedberg, 3. Februar 1728 Heirat mit Maria Theresia Gözl, gest. 19. August 1767 in Friedberg.
- ³² 1738 Sonderbare Ausgaben.
- ³³ Zitiert wie auch im Folgenden nach Gressierer 1988, S. 123 f.
- ³⁴ Der Verbleib des »Ziboriums« ist unbekannt.
- ³⁵ Ende des 19. Jahrhunderts mussten sie einer neugotischen Ausstattung weichen.
- ³⁶ Nach Gressierer 1988, S. 125, sind sie später verbrannt.
- ³⁷ Zwei Glocken wurden 1816 zu einer einzigen, etwa 750 kg schweren Glocke umgegossen, die noch heute zum Geläut der Klosterkirche gehört. Schulterinschrift: JOHANN SPANNAGL IN LANDSBERG GOSSE MICH 1816. – Flankenreliefs: Hl. Martin, Christus am Kreuz und hl. Maria Magdalena, hl. Korbinian; Inschrift: SS. MARTINE ET CORBINIANE ORATE PRO NOBIS. – Schlaginschrift: JOACHIM FURTMAYR PFARRER UND GUTTHAETER.
- ³⁸ Nach Knittl 1880, S. 194.
- ³⁹ Knittl 1880, S. 194.
- ⁴⁰ Leinwand, 375 x 173 cm; bei Georg Paula: Unbekannte Gemälde von Andreas Wolff und seiner Werkstatt in der Klosterkirche Scheyern. In: Ars Bavarica 69/70 (1993), S. 20, Johann Eustachius Kendlbacher (1662–1725) zugeschrieben und um 1695/1700 datiert.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Georg Paula, Permanederstraße 2a, 80937 München

Josef Schwalber (1902–1969) – eine politische Biografie

Bürgermeister, MdL, Staatssekretär, Kultusminister und Landrat (3. Teil)

Von Paul Hoser

Schwalber als Kultusminister

Berufung und Ziele

Das für die CSU katastrophale Wahlergebnis vom 26. November 1950, nach dem sie nur mehr die gleiche Stärke hatte wie die SPD, bedeutete den Zwang zu einer Koalition, wenn

die Partei weiter regieren wollte. Die SPD war nur unter der Bedingung dazu bereit, dass Alois Hundhammer, der wie kein anderer polarisiert hatte,²¹⁷ nicht mehr Kultusminister würde.²¹⁸ Hundhammer setzte sich für Schwalber als seinen Nachfolger ein.²¹⁹ Gegen Schwalber brachte allerdings der bisherige Innenminister Anker Müller vor, dass er nicht die beste Gesundheit habe. Der Arzt habe ihm jede Aufregung verboten und er sei